Die Verantwortlichen...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-451592

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Serien

Jeder, dem's die Zeit gestattet,
insbesondre jeder Mann,
der beweibt ist und ermattet,
tritt nunmehr die Serien an.

Aber, ach! Es offenbaren
sich dabei für alt und jung
gegenüber frühern Jahren
mancherlei Veränderung.

Wo man einstens froh und sorglos
sich ein Kindsgemüt bewahrt,
zieht man heute wild auf Borg los
und auf eine Hamsterfahrt.

Onkel, Tante, Vater, Mutter,
Reiche, Arme, jede Schicht;
alle fragen nur nach Butter,
aber nach der Aussicht nicht.

Die Natur wird ganz vergessen,
höchstens nebenbei erwähnt,
weil man sich nur nach dem Fressen
unbegrenzter Mengen sehnt.

Martin Salander

Glückliche Reise

Jeder hat so seine Wünsche
Und dem Brüstlein bebt die Brust,
Denn es soll sich jetzt erfüllen
Seines Lebens höchste Lust.

A Paris! Solang er denken,
Sinnen, träumen konnt' und wie,
Tät sein Herz sich daran henken:
A Paris, Paris, Paris!

Und er scheute nicht den Umweg
Ueber das Prison. Denn so
Kommt er doch zu seiner Liebe
Und ist drüber bombenfroh.

Hübscher zwar wär's schon gewesen,
Hätt' er früher sich ermannt
Und wär' ohne Sederlesen
Jung schon nach Paris gerannt.

Doch er wird am besten wissen,
Was ihm not tut, was ihm frommt —
Glück, viel Glück denn auf die Reise —
(Wenn er nur nicht wieder kommt!)

Nebelspalter

Bloch

Bloch, der aus dem Elsaß stammt
Und den Vater Abraham
Stolz zum Ahnen zählt — entflammt
Hat den Mann der Krieg. Goddam!

Munition für die Entente
Hat er fabrikationiert,
Doch zu steuern: so verbrannt
Hat sein Hirn nicht funktioniert.

Lieber schmierte er Junod
Von der Kriegessteurerei —
Welcher darob zünftig froh
Und fidel gewesen sei.

Schmierte hott und schmierte ha
Und betrog den Racker Staat —
Doch der Hagel fuhr ihm da
In den üppigen Salat.

Heute sitzt der biedere Bloch
Mit dem Biedermann Junod,
Heute sitzen sie im Loch —
Und der Bürger nickt: So, so . . .

Wenn man ihm den Kriegsgewinn
Abnähm — wär', — bimeid, nicht schlecht!
Aber, Christ, wo denkst du hin?
Wo blieb, Unmensch, dann das Recht?

Jeré-Mias

Jugend

Dreimal kurz nacheinander ist die Münchner Wochenschrift, die Jugend, der Konfiskation in der Schweiz verfallen.

Weil sie vornehm ist und Geist hat
(Und entgegen der Entente ist),
Weil sie außerdem zumeist hat
Manches, das auch uns bekannt ist —

Aber doch nicht so entschieden
Ausgesprochen, wie's als Tugend
Auszusprechen bleibt beschieden
Alle Wochen unserer Jugend —

Weil sie künstlerisch so klar ist,
Wie kein Blatt des Vielverbandes —
Ist's darum, daß sie Gefahr ist
Für die Wohlfahrt unseres Landes?

Ach, Herr Zensor: Wißt, wir haben
Einen wohltrainierten Magen,
Dieser hat ganz andere Gaben
In der Kriegszeit schon vertragen.

Miroir, Matin und andern
Zimmt, den laßt Ihr uns genießen —
Hindert uns nicht, wenn wir wandern,
Wo noch die Blumen sprießen!

Dorthin, wo sich Künstler regen,
Wo Humor und Geist uns grüßen —
Wollt Ihr uns den Weg verlegen —
Warum sollen wir so büßen?

Uns, Herr Zensor, trefft Ihr, wenn Ihr
Konfisziert und immer wieder —
Hände von der Jugend! Denn Ihr
Aendert nichts an dem Gefieder!

Nebelspalter

Die Verantwortlichen . . .

Verkalkten Hirnes, alt und stumpf geworden,
Nur noch zum Hassen und zum Hetzen gut,
So schau'n sie kalt das ungeheure Morden
Und opfern weiter gutes, junges Blut.

Vernichten wollen sie, und sie vernichten
Ihr eigenes Volk in ihrem dumpfen Wahn —
Und möchte einer Krieg und Jammer schlichten:
Sie reissen ihn auf ihre blutige Bahn.

Sie wollen nicht, dass endlich wieder Sterne
Der Menschheit leuchten. Und die hat die Pflicht,
Endlich zu hängen hoch an die Laterne
Das ganze giftgeschwollene Mordgezücht.

Doch unterdessen und derweilen hetzen
Verkalkte Hirne weiter, weiter zu —
Und während sie blutrünstig sich ergetzen,
Wird's stille um die Geiferer. Grabesruh'.

Ach, ach!

Weltkino

(Katerwoche)

Marschall Foch und deutscher Rückzug,
Balfourrede — viel Applaus;
Deutschland in gewalt'ger Klemme,
Ludwig Bauer sah's voraus.

Neue Ostfront — Murmanküste,
Wladiwostock — Baikalsee;
Lenin, Trotzki futschikato,
Japs als Hase in dem Klee.

Wilson zieht es an die Fronten,
Maloy nach Sebastian;
Clemenceau, Gloire — umflossen,
Kündet Entente — Frieden an.

Shylock gleich auf seinem Scheine
Pocht jedoch der Démocrate:
„Oest'reich-Ungarn den Slovaken,
Und aus Deutschland — Wurstsalat."

Oltner Soviet dagegen
Zeigte sich sehr gnädig noch,
Trotz der morganat'schen Ehe:
„Schneider" - „Rösi-Grimm-und-Bloch".

Bärner Büß

Die Burgruine

Am grünen Hange, welch' Idyll!
Steht eine Burgruine;
Hier wird gerastet, denk' ich mir,
Mit frohgespannter Miene.

Ich will mir das zerfall'ne Schloß
In nächster Näh' begucken,
Auf die Gefahr hin, daß es noch
Im Innern täte spuken.

Ich trete in den finstern Turm,
Den Zeugen alter Zeiten;
Da überkommt mich ein Gefühl,
Ich kann es kaum mir deuten.

Romantisch wird es mir zu Mut',
Umringt von dieser Mauer;
Aus alten Zeiten weht mich an
Ein leiser, leiser Schauer.

Doch fällt mir just dabei noch ein:
Gelegenheit hier wäre,
Daß ich von meinem Proviant
Jetzt einen Teil verzehre.

Und wie gedacht, so auch getan;
Denn auch die Burgruinen,
Die können heute noch sehr gut
Als Picknick-Orte dienen.

Josef Wiß-Stäheli